

Presseerklärung

15. Dezember 2020

Stellungnahme des FLI: Tierversuchszahlen in Deutschland auf einem weitgehend gleichbleibenden Niveau

Jena. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) hat letzte Woche die aktuellen Tierversuchszahlen für das Jahr 2019 bekanntgegeben. Demnach wurden nach § 7 Absatz 2 des Tierschutzgesetzes in Deutschland 2019 rund zwei Millionen Wirbeltiere und Kopffüßer in Tierversuchen eingesetzt. Bei etwa 75 Prozent der eingesetzten Versuchstiere handelte es sich um Nagetiere, vor allem Mäuse und Ratten. Davon machten etwa 65 Prozent Mäuse aus. Rund 16 Prozent der eingesetzten Tiere waren Fische. Im Vergleich zum Vorjahr wurden 2019 demzufolge weniger Mäuse und Ratten [Mäuse: 1.539.575 (2018); 1.438.336 (2019)], aber fast doppelt so viele Fische [2018: 192.040; 2019: 347.543] im Rahmen von Versuchen nach § 7 Absatz 2 des Tierschutzgesetzes eingesetzt. Ein Anstieg der Zahl der eingesetzten Fische ließ sich insbesondere im Bereich der Erhaltung der Art (v.a. Untersuchung von Wasserkraftanlagen) feststellen.

Die Gesamtzahl der Tiere, die zu wissenschaftlichen Zwecken nach §7 verwendet wurden und der Tiere, die zu wissenschaftlichen Zwecken nach §4 getötet wurden, blieb im Vergleich zum Vorjahr (2018: 2.825.066) nahezu gleich (2019: 2.902.348).

Rund 47 Prozent der in Tierversuchen verwendeten Tiere dienten der Grundlagenforschung und etwa 13 Prozent der Erforschung von Erkrankungen von Menschen und Tieren. In der Grundlagenforschung spielten 2019 insbesondere Untersuchungen im Bereich des Nervensystems und des Immunsystems eine Rolle. Ein Schwerpunkt bei der Erforschung von Erkrankungen von Menschen und Tieren lag 2019 auf dem Bereich der Krebs- und Nervenerkrankungen des Menschen sowie dem kardiovaskulären System.

Am Leibniz-Institut für Alternsforschung (FLI) werden auch Tiere für Forschungszwecke eingesetzt. Das FLI widmet sich der biomedizinischen Alternsforschung und untersucht biologische Prozesse des Alterns sowie die Entstehung von altersbedingten Krankheiten, wie z.B. Krebs. Dazu sind auch Tierversuche an Mäusen, Fischen und Würmern notwendig, wenn keine anderen Alternativen zur Verfügung stehen, d.h. wenn die Ergebnisse durch kein anderes Verfahren oder eine andere Methode – etwa durch Zellkulturen oder mit Hilfe von Computermodellen – gewonnen werden können.

Für das Jahr 2019 hat das FLI 11.663 Mäuse und 4.290 Fische (1.597 Zebrafische und 2.693 Türkise Prachtgrundkarpflinge) an die Behörde gemeldet. Dies umfasst Tiere, die zu wissenschaftlichen Zwecken nach §7 Tierschutzgesetz eingesetzt wurden, als auch Tiere, die gemäß §4 Tierschutzgesetz zu wissenschaftlichen Zwecken getötet wurden, um die Organe zu analysieren.

Tierversuche werden am FLI sehr ernstgenommen. Das Institut folgt dem „3R-Prinzip“, mit dem sich wissenschaftliche Einrichtungen zu „Replace“ (vermeiden), „Reduce“ (verringern) und „Refine“ (verbessern) verpflichten. Das heißt, dass die Wissenschaftler des FLI die Anzahl der zu Forschungszwecken verwendeten Tiere so gering wie möglich halten. Die Haltung für

die Tiere wird bestmöglich gestaltet; die Versuchs- und Haltungsbedingungen werden fortwährend optimiert („Refine“). Des Weiteren werden die Haltungssysteme so natürlich wie möglich ausgestattet. Durch z.B. die Gabe von Schmerzmitteln werden die Belastungen bei den Tieren in Experimenten weitestgehend reduziert.

Dass das 3R-Prinzip in der gesamten deutschen Forschungslandschaft greift, zeigen auch die aktuellen BMEL-Zahlen: Im Hinblick auf den Schweregrad der Versuche lässt sich feststellen, dass die Belastung in Tierversuchen nach §7 Absatz 2 des Tierschutzgesetzes vorwiegend gering war. Der Anteil gering belasteter Versuche stieg von 61 Prozent (2018) auf etwa 65 Prozent an (2019). Dementsprechend ging der Anteil an Tierversuchen mit mittlerer oder schwerer Belastung weiter zurück und lag 2019 bei etwa 24 beziehungsweise 5 Prozent lag. Bei Versuchen mit schweren Belastungen ist ein Rückgang um etwa ein Prozent zu erkennen.

Weiterführende Informationen

Das FLI unterstützt die Initiative „Tierversuche verstehen“ der Allianz der Wissenschaftsorganisationen Deutschland. Weiterführende Informationen zur Thematik bzw. zu Tierversuchszahlen, Hintergrundberichten und Interviews sind unter <https://www.tierversuche-verstehen.de/> zu finden.

Kontakt

Dr. Kerstin Wagner
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 03641-656378, E-Mail: presse@leibniz-fli.de

Hintergrundinformation

Das **Leibniz-Institut für Alternsforschung – Fritz-Lipmann-Institut (FLI)** in Jena widmet sich seit 2004 der biomedizinischen Alternsforschung. Rund 350 Mitarbeiter aus ca. 40 Nationen forschen zu molekularen Mechanismen von Alternsprozessen und alternsbedingten Krankheiten. Näheres unter www.leibniz-fli.de.

Die **Leibniz-Gemeinschaft** verbindet 95 selbständige Forschungseinrichtungen. Ihre Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Raum- und Sozialwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute widmen sich gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevanten Fragen. Sie betreiben erkenntnis- und anwendungsorientierte Forschung, auch in den übergreifenden Leibniz-Forschungsverbänden, sind oder unterhalten wissenschaftliche Infrastrukturen und bieten forschungsbasierte Dienstleistungen an. Die Leibniz-Gemeinschaft setzt Schwerpunkte im Wissenstransfer, vor allem mit den Leibniz-Forschungsmuseen. Sie berät und informiert Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Leibniz-Einrichtungen pflegen enge Kooperationen mit den Hochschulen - u.a. in Form der Leibniz-WissenschaftsCampi, mit der Industrie und anderen Partnern im In- und Ausland. Sie unterliegen einem transparenten und unabhängigen Begutachtungsverfahren. Aufgrund ihrer gesamtstaatlichen Bedeutung fördern Bund und Länder die Institute der Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam. Die Leibniz-Institute beschäftigen knapp 20.000 Personen, darunter etwa die Hälfte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Der Gesamtetat der Institute liegt bei mehr als 1,9 Milliarden Euro (www.leibniz-gemeinschaft.de).